

Standort gerettet – 100 Jobs verloren

Es ist inzwischen ein Gesetz der Serie bei Ardagh Glass, dass Betriebsversammlungen, denen Sitzungen des Aufsichtsrates der Deutschland-Gruppe vorangehen, Ungemach verheißen. So auch gestern. Den Mitarbeitern des Obernkirchener Werkes wurde mitgeteilt, dass die Schmelzwanne C bereits zum 15. Februar stillgelegt wird – eine Entscheidung, die 100 Arbeitsplätze im Obernkirchener Werk vernichtet.

Obernkirchen. Die Nachricht an sich kam nicht überraschend, schon vor einem Jahr gab der Ardagh-Konzern bekannt, im Rahmen einer europaweiten Umstrukturierung und Kapazitätsverlagerung die größte der drei Wannen in Obernkirchen vom Netz zu nehmen (wir berichteten). Auch an der Dimension des Arbeitsplatz-Abbaus hat sich seitdem nichts geändert. Überraschend ist allein das Tempo, mit dem die Maßnahme umgesetzt werden soll. Geplant war sie für Ende 2009, doch die Wirtschaftskrise, die seit November zu dramatischen Einbrüchen am Behälterglas-Markt führt, diktiert einen neuen Zeitplan. Binnen zwei Wochen sollen jetzt 43 Prozent der Obernkirchener Produktionskapazität stillgelegt werden. Dennoch schwingt in der Bewertung des Betriebsrats-Vorsitzenden Stephan Seiffert so etwas wie Erleichterung mit. Mit dem Verlust von 100 Arbeitsplätzen hatte man seit einem Jahr gerechnet. Seit Dezember allerdings musste man noch Schlimmeres befürchten: In den internen Planungen stand das gesamte Werk auf der Kippe. Um Kapazitäten vom krisengeschüttelten Markt zu nehmen, wollte der irische Mutterkonzern entweder den Standort Obernkirchen oder Bad Münde schließen. Der Kostenvergleich sprach schließlich für den Erhalt des Werkes in Obernkirchen. In Bad Münde dagegen werden statt einer jetzt drei Schmelzwannen abgeschaltet und statt der angekündigten 70 gleich 295 Stellen gestrichen. Bei der Neustrukturierung der 21 europäischen und acht deutschen Ardagh-Standorte (das Werk in Schleiden wurde bereits geschlossen) zählen die beiden Glashütten im Weserbergland zu den großen Verlierern. Am bittersten aber ist die Pille, die Bad Münde schlucken muss. Zwar bleibt auch dort der Standort erhalten, allerdings nach dem Kahlschlag nur noch mit 110 Mitarbeitern und einer Produktionswanne für das Spezialsegment der Pharmafläschchen. Kaum betroffen sind dagegen die Standorte in Nienburg und der ehemals zu Heye gehörende Standort Germersheim, wo eine bereits stillgelegte Wanne im vorigen Jahr sogar wieder in Betrieb genommen wurde. Und noch ein zweiter alter Heye-Standort profitiert auf dem Verschiebebahnhof der Farben und Sorten: Die Obernkirchener Kapazitäten im Grünglas-Segment gehen an das holländische Werk in Moerdijk verloren, wo eine neue Wanne aufgebaut wurde. Auf der Betriebsversammlung gestern bestätigten die Ardagh-Direktoren, dass man die Standortfrage für Obernkirchen im Wettbewerb mit Bad Münde gestellt habe. „Es war ganz knapp, aber wir sind mit einem blauen Auge davongekommen“, sagt Seiffert. Nun muss der Betriebsrat in aller Eile über einen Interessenausgleich und die Personalauswahl verhandeln. Zunächst sollen 75 der 369 Stellen gestrichen werden, 25 Mitarbeiter sollen bis auf weiteres in Lohn und Brot bleiben. Denn noch ist offen, ob im nächsten Jahr die geplante Erweiterung der Wanne A um eine neue Produktionslinie erfolgt oder ebenfalls der Wirtschaftskrise zum Opfer fällt. Wird die Investition nicht getätigt, werden wohl auch die 25 „geparkten“ Mitarbeiter gehen müssen. Mit den verbleibenden Wannen A und B entwickelt sich die ehemalige Heye-Glashütte zum reinen Bierflaschen-Hersteller (Braunglas). Schon in spätestens zwei Jahren aber steht die nächste wegweisende Entscheidung an: Für 2011 ist der Neubau der Wanne A geplant. Noch ist das Projekt in den Investitionsplänen von Ardagh enthalten. Aber die Firmengeschichte des vergangenen Jahrzehnts dämpft jeden Optimismus. Seiffert hat mitgezählt: „Es ist der zehnte Personalabbau in zehn Jahren.“ wer